

Serie REISEN: Wenn die Wüste blüht - 2000 km im Land Rover durch Marokko (I)

Salzig und kühl trecken die Atlantik-Schaumkronen gegen den Strand. Surfer tanzen unter dem Hügel von Alt-Agadir. Von der weißen Stadt führt die Piste ostwärts durch dichte Orangenplantagen in die weite Ebene des Sous. Arganienhaine, schroffe Felsen, steile Pässe, jahrhundertealte Wohnburgen aus Lehm und Legenden, Schafe, Ziegen und gleichgültige mahlende Dromedare, Oasen voller Dattelpalmen, am Horizont die Schneegipfel des Hohen Atlas - von Jürgen Heinrich

Erst Regen

„Ich schwöre es: Gestern war richtig Sonne, heiß und schön!“ Samir fühlt sich schuldig. Touristen wollen nur Sonne. „Immer haben wir Sonne“, schwört er schon wieder. Heute aber nicht, nicht am 30. Dezember.

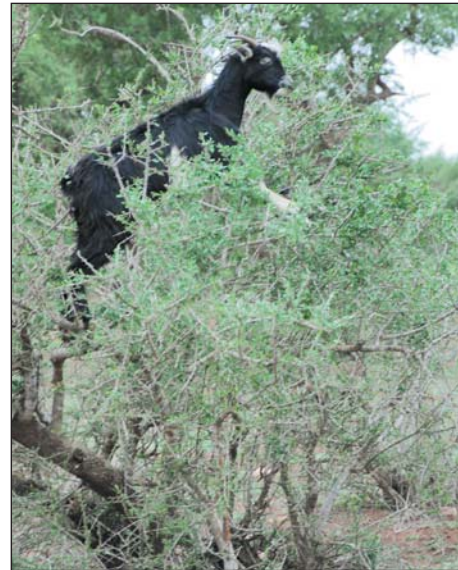


Samir (46) ist Vollblut-Araber. „Wie das Pferd“, fügt er gern hinzu und erweist sich als klug, temperamentvoll und unermüdlich wie die schönen Rösser der Wüstenfürsten

Samir ist zuständig für zufriedene Gäste und fast verzweifelt, aber er verspricht abends einen Garten Eden. Wir werden ihn bekommen in Berhil in unserer Pascha Residenz. Tiefend nasse Navelorangen pflücken, zuckersüsse Mandarinen, saftige Pampelmusen. Marokkos 30 Millionen Menschen arbeiten zu 45 Prozent in der Landwirtschaft: Viehzucht treiben sie meist nomadisch, sie bauen Baumwolle an

und Haschisch, hier südlich vom Hohen Atlas, wo die Wüste anfängt, aber nur Datteln, etwas Gemüse und Gerste fürs Brot, Walnüsse, Oliven und eben Zitrusfrüchte. Wir durchkreuzen die Region der Berber, der ältesten Bewohner Marokkos. Woher sie kamen, weiß niemand so genau. Sie lebten schon in den Bergen, als die Araber auftauchten mit dem Islam im Gepäck. Der Glaube passte den stammestreu Hirten und Jägern. Sie nehmen ihn ernst und teilen ihr Land friedlich.

Zwei Drittel der Marokkaner sind Berber. Auch der Hirte, der seine Ziegen in lichtem Gesträuch weidet. „Halt mal!“ „Ja



Die Kamele sind hier Dromedare. Wunderbare genügsame und geduldige Tiere. Manchmal ziehen sie Karren, oft tragen sie Touristen. Die letzte wirkliche Karawane war 1946 unterwegs

doch, ja. Stück zurück.“ Der Blick durch feuchte Autoscheiben täuscht nicht. Gerade hört der Regen auf und wir treten



Das gibt's doch gar nicht! - Doch, gibt's: Ziegen auf Bäumen! Hier in der trockenen Ebene des Sous tragen Eisenholz-Bäume leckere Früchte. Die Ziegen spucken die Kerne aus, der Mensch gewinnt daraus edles Öl

dem Unglaublichen näher: Ziegen hoch oben in den Bäumen. Der Berber im weißen Kopftuch lacht und lädt ein zum Tee. Anderes scheint, lernen wir, kaum möglich in diesem Land. Freundliches Entgegenkommen und die Aufforderung zum Tee. Heißer, sehr süßer Minztee.

Ja, die Ziegen und die Menschen bilden hier ein tolles Team. Arganie heißt der struppige Eisenholzbaum, der nur hier wächst. Die Ziegen naschen seine oliven-großen gelben Früchte (Bild) und spucken die Kerne aus. Die werden von Menschen gesammelt und geknackt. Die Mandel darin ergibt - geröstet, gemahlen und gepresst - köstliches Öl von nussigem Geschmack. Es ist auch wertvoll in der Heil-



Im Land Rover sind große Entfernungen kein Problem, manche Pisten allerdings schon

kunde und der Kosmetik. Die bedrohten Arganienbestände sind seit zehn Jahren Biosphärenreservat. Wir werden uns später in einer Berberapotheke der Arganienziegen erinnern. Taroudannt stellt uns nach etlichen Kilometern seine hohe okergelbe Mauer entgegen. Acht



Marokko ist ein Stück Schulter von Afrika, küsst Europa bei Gibraltar und lässt sich umschmeicheln von Spaniens Kanarischen Inseln

Kilometer lang, umschließt sie die Medina, die Altstadt. Wir stärken uns an gebratenem Huhn. Düstere Minen starren auf Gaza-Tote im Fernsehen. Draußen hetzen zwei- bis dreihundert Jugendliche im Laufschritt um die Häuser. „Mein Blut! Mein Herz! Meine Seele!“ skandieren sie. „Immer Demonstrationen“, ist Samir betrubt. Sein Land sei sicher, auch wenn die Emotionen den Palästinensern gehören. Überall ist Stolz auf den jungen König zu spüren. Mohamed VI. sät Hoffnung im Land. Und so kommen auch jüdische Familien aus dieser unsicheren Welt nach Marokko, wo manche von ihnen noch verlassenen Besitz wissen. Eine wohnt in unserer sonst verwaisten Residenz. Ein Polizist in zivil lässt sie nicht aus den Augen. Zu ihrem Schutz, für alle Fälle...

Lesen Sie nächste Woche: Safran und Damaskusrosen